

Gott will, in meinen Händen ruhen wird, und ich empfinde für die Lösung derselben auch eine gewisse Zuversicht, weil ich weiß, daß ich mich des in mich gesetzten Vertrauens würdig erweisen werde. Die jetzigen Unterhandlungen sind schwierig, Bismarck scheint ernst bei der Sache. Der König kommt früh zu mir, er hat meinen Bitten nachgegeben und die erste Klasse des eisernen Kreuzes angelegt; bei Tische bringt er meine Gesundheit aus als dessen, „der uns alle hierher geführt hat.“

29. Oktober. Telegramm von Friedrich Karl: „Gratuliere, mein Herr General-Feldmarschall!“ Anderthalb Stunden später erhalte ich meine Ernennung. Die rührenden und ergreifend schönen, anerkennenden Worte derselben, vor allem aber das Wort, daß meine brave Armee in dieser bisher einem Prinzen des Hauses noch niemals erwiesenen Beförderung eine Auszeichnung für ihre Leistungen erkennen solle, halfen mir über das bellommene Gefühl hinweg, daß nun auch mit dieser, doch eigentlich schönen, alten Familientradition gebrochen sei.

1. Januar. Der König begrüßt mich ernst und freundlich bewegt mit dem Wunsche, daß es mir dereinst vergönnt sein möge, die Friedenssaat der jetzigen Arbeit zu erleben.

18. Januar. Meine und meiner Frau Aufgabe ist doppelt schwer geworden, aber ich heiße sie darum auch doppelt willkommen, weil ich vor keiner Schwierigkeit zurückschrecke, ferner, weil ich wohl fühle, daß es mir an frischem Mut nicht fehlt, furchtlos und beharrlich einst die Arbeit zu übernehmen, und endlich, weil ich der Überzeugung bin, daß es sich nicht umsonst so fügte, daß ich zwischen 30 und 40 Jahren wiederholt berufen war, die allerwichtigsten Entschlüsse zu fassen und, den damit verknüpften Gefahren ins Antlitz schauend, dieselben auch durchzuführen. Die langjährigen Hoffnungen unserer Voreltern, die Träume deutscher Dichtungen sind erfüllt, und befreit von den Schladen des heiligen römischen Unjegens, steigt ein an Haupt und Gliedern reformiertes Reich unter dem alten Namen und dem 1000 jährigen Abzeichen aus 60 jähriger Nacht hervor.

27. Januar. Heute Wilhelms dreizehnter Geburtstag. Möge er ein tüchtiger, rechtschaffener, treuer und wahrer Mensch werden, ein echt deutscher Mann, der das Angebahnte vorurteilsfrei weiterführt. Gottlob ist zwischen ihm und uns ein einfaches, natürlich herzliches Verhältnis, dessen Erhaltung unser Streben, damit er uns stets als seine wahren, besten Freunde betrachte. Der Gedanke ist förmlich beängstigend, wenn man sich klar macht, welche Hoffnungen bereits jetzt auf das Haupt dieses Kindes gesetzt werden, und wieviel Verantwortung vor dem Vaterlande wir